

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 R. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

N^o 77.

42. Jahrgang.

Dienstag, den 2. Juli

1895.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Art. 11 § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwickau im Monat Mai d. J. festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthern im Monat Juni d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt: für 50 Ko. Hafer 6 R. 30 Pf., für 50 Ko. Heu 3 R. 15 Pf. und für 50 Ko. Stroh 2 R. 84 Pf.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 28. Juni 1895.
Fhr. v. Wirsing.

Bekanntmachung.

Nachdem neuerlich in hiesigen Schankwirthschaften Apparate zur Aufstellung gelangt sind, deren Einrichtung darin besteht, daß sich nach Einwerfung eines Geldstückes durch drücken auf eine Kurbel ein unter einer Glasglocke sichtbares Würfelspiel vollzieht, durch welches jedem Gaste Gelegenheit geboten wird, Cigarren zu gewinnen, wird hierdurch zur Nachachtung darauf hingewiesen, daß die Aufstellung solcher oder ähnlicher Apparate in öffentlichen Wirthschaften der Veranstaltung von Glücksspielen, wie solche nach § 285 des Strafgesetzbuches verboten und strafbar sind, gleichgültig ist und die Urheber behördlich zur Verantwortung gezogen werden.

Eibenstock, am 28. Juni 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Gnädichtl.

6. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Dienstag, den 2. Juli 1895, Abends 8 Uhr

im Rathhaussaal.

Eibenstock, am 29. Juni 1895.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Wilhelm Dörffel.

Tagesordnung:

- 1) Wichtigspruchung
 - a. der Sportellassenrechnung für 1894.
 - b. der Biersteuerlassenrechnung für 1894.
 - c. der Pensionsassenrechnung für 1894.
 - d. der Feuerlöschassenrechnung für 1894.
 - e. der Dienstbotenkrankenassenrechnung für 1894.
- 2) Beschlußfassung, die Verwendung des 1894er Sparassenreingewinnes betr.
- 3) Beschlußfassung, den Abschluß der Stadt- und Schulassenrechnung auf das Jahr 1894 betr.
- 4) Einbeziehung des Flußbettes der Mulde in den hiesigen Gemeindebezirk.
- 5) Beschlußfassung, die bestehenden Wassernutzungsverträge betr.
- 6) Gesuch um Aufnahme in den sächsischen Unterthanenverband.
- 7) Beschlußfassung über die Verträge mit den Grundstücksbesitzern wegen Uebernahme einer Leitungserwitlung und Festsetzung der Flurschädenvergütungen.
Hierauf geheime Sitzung.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
Von Eugen Rabden.

Frankreich im Juli 1870.

Mit einer Geschicklichkeit, die auch heute noch anerkannt werden muß, hatte sich der Neffe Napoleon I., der Mann, der sich zweimal in Frankreich tödtlich lächerlich gemacht, der skrupellose Eidbrecher und Staatsstreichler des 2. Dezember 1851, als Napoleon III. auf dem französischen Kaiserthron nicht nur behauptet, sondern auch allmählich sich eine dominierende Stellung in Europa geschaffen. Die Erfolge des französischen Heeres im Krimkrieg, die weiteren Erfolge im italienischen Kriege bei Magenta und Solferino hatten nicht wenig dazu beigetragen, den Kaiserthron zu befestigen und dem napoleonischen Herrscherhause die Sympathien des für Ehre und Waffenglanz so empfänglichen Volkes in erhöhtem Maße zuzuwenden.

Rasch entflammt und begeistert, wie das französische Volk es ist, fühlt sich diese Begeisterung, welche weniger auf der Beurtheilung des inneren Wertes, als wie auf bestechenden Aeußerlichkeiten beruht, ebenso rasch wieder ab, sobald einige Zeit verstrichen und diese Begeisterung schlägt ebenso rasch in das Gegenteil um, sobald nur einige Urtsache zum Mißvergnügen vorhanden ist.

Nachdem die französische „Gloire“ keine Gelegenheit mehr gehabt, sich in Kriegen im Auslande zu betheiligen, nachdem Frankreich, wennschon mit Widerwillen, so doch dem eisernen Ruß gehorchend, 1864 und 1866 Genuß bei Fuß hatte zusehen müssen, wie Deutschland immer mehr seiner Einigung entgegenschritt, hatte das französische Volk oder vielmehr jene

aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte Pariser Masse, welche von jeher die Geschichte des ganzen Landes zu bestimmen sich anmaßte, angefangen, sich eingehender mit den inneren Angelegenheiten zu beschäftigen. Und daß diese recht viel zu wünschen übrig ließen, daß jenes ehemals so pomphaft verkündete Maß von Freiheit längst in das Gegenteil verkehrt worden, ist bei einem Manne, der sich nur mit Gewalt des Thrones bemächtigt hatte, selbstverständlich, selbst wenn dieser Mann kein Bonaparte gewesen wäre. So hatte denn der kaiserliche Thron, der sich noch 1859 vermaß, über Krieg und Frieden in Europa zu bestimmen, längst aufgehört, ein hequemer Sitz zu sein. In der Thronrede des Jahres 1869 hatte Napoleon III. mit Stolz gesagt: „Wo ist die Regierung, welche Frankreich 17 Jahre der Ruhe und stets wachsenden Wohlfahrt gegeben hat! In Wirklichkeit konnte es für Frankreich nichts demüthigenderes geben, als eben diese Ruhe. Dieses selbe Jahr brachte schwere parlamentarische Kämpfe. Wieder und wieder verlangte Thiers die nothwendigen Freiheiten, Wahlfreiheit, verantwortliche Minister, Mitwirkung des Landes. Frankreich darf nicht der Gefahr ausgesetzt sein, eines Morgens damit überrascht zu werden, daß seine Kinder Befehl erhalten, nach der Grenze zu marschiren“, eiferte der alte Herr, der einer der wenigen war, welche den Abgrund erkannten, an dem Frankreich stand. Das Jahr 1869 hatte Neuwahlen für die Deputirtenkammer gebracht und diese Wahlen waren nicht sonderlich befriedigend für Napoleon ausgefallen. Der Kaiser, ein zweifelloser geschickter Schachspieler auf dem politischen Schachbrett, wußte zu lairen, mußte sich jedoch schließlich zur Berufung eines parlamentarischen Ministeriums bequemen, an dessen Spitze der Führer der Mittelpartei, Emile Ollivier, trat.

Leichten Perzens, erfreut über die große Rolle, welche

ihm zufiel, und um welche er schon längere Zeit geworben, auf eine nie fehlende Rhetorik nach Franzosenweise, wie auch auf das Bewußtsein eines guten Willens gestützt, übernahm dieser Politiker seine Aufgabe, — das Kunststück, eine konstitutionelle parlamentarische Regierung unter einem Bonaparte und bei einem Volke, wie die Franzosen zu gründen. Mit schönen Worten und Versprechungen aller Art begann diese Regierung, aber auch mit unglücklichen Ereignissen, wie dem Falle des Prinzen Peter Bonaparte und Victor Noir und den scharfen Angriffen des unerbittlichen Rochefort. In der Kammer kam es fortgesetzt zu den allerunerquicklichsten Debatten, fortgesetzten scharfen Angriffen auf die Regierung, die sich nur mit Mühe von Fall zu Fall die Vertrauens-Vota erobern konnte. Wenn Graf Daru, der besonnenste und achtungswertheste Mann der neuen Regierung sagte, daß „die politische Bühne kein Schauplay für Effektsüde sei“, so war das an sich gewiß richtig, traf aber unglücklicherweise für diese, die französische Bühne nicht mehr zu.

Kaiser Napoleon hatte die parlamentarische Komödie mit der unbefangenen Miene von der Welt mitgespielt. Indeß, die Sache wurde jetzt ernsthaft. Seine Macht war eine persönliche; sie beruhte auf der unmittelbaren Verührung mit der Masse des Volkes. Wenn sich zwischen diese und ihn der konstitutionelle Apparat schob und ihm die Minister auflegte, ihm die Hände band, so war er verloren. Sein eigener Scharfsinn und seine geheimen Rathgeber gaben ihm den Meisterzug des Plebiszits ein, der Volkabstimmung, die sich für oder gegen den Kaiser erklären sollte. Ollivier legte sich mit aller Macht für Napoleon in's Zeug und da Napoleon selbst es nicht verschmähte, an jeden Wähler einen gleichlautenden gedruckten Brief zu senden, in welchem er ihn um sein „Ja“ eruchte, war der Ausgang des Plebiszits: 7,350,000

Gras-Versteigerung auf den Staatsforstrevieren Hundshübel u. Auersberg.

Die diesjährige Grasnutzung der Wiese lit. a des Forstreviers Hundshübel an der sogenannten Marie oberhalb Reidhardtsthal, der Posthalterwiese lit. i oberhalb der Muldenbrücke bei Muldenhammer, lit. u Großmannswiese und der Förster- und Gnädeltwiesen lit. h an der Eibenstock-Schneeberger Straße oberhalb Wolfsgrün des Forstreviers Auersberg soll

Sonnabend, den 6. Juli 1895

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen, meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr auf der Wiese an der Marie oberhalb Reidhardtsthal, des Vormittags 11 Uhr an der Posthalterwiese und Nachmittags 3 Uhr an der Straße oberhalb Wolfsgrün.

Königl. Forstrevierverwaltungen Hundshübel, Auersberg in Eibenstock und Königl. Forstrentamt Eibenstock,

am 29. Juni 1895.

Seher.

Schmann.

Gerlach.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Auersberg.

Im Gasthose „zum Sächsischen Hof“ in Wolfsgrün kommen

Montag, den 8. Juli 1895, von vormittag 8 Uhr an

folgende in den Schlägen der Abtheilungen 7, 16, 19, 33, 43, 44, 47, 64—66, Durchforstungen in 17, 19, 43, 52, Einzelhölzer in 8, 17, 20—22, 39—42, 44, 47—54, 56, 57, 59 und 74 aufbereitete Rundhölzer und zwar:

1 birch.,	2301 weiche Stämme	von 10—15 cm Mittenstärke,	
3 "	1626 "	" "	
	465 "	" "	10,2—28 m Länge,
	121 "	" "	
	325 buch. Kiefer	" "	
	1675 weiche "	13—65 "	Oberstärke, 2,0—4,0 m Länge,
	138 buch. Stangenkiefer	16—55 "	3,5 u. 4,0 "
	7861 weiche Schleifhölzer	8—12 "	3,0—4,0 "
		7—15 "	3,5 u. 4,0 "
	4 Km. weiche Anzknüppel		

sowie in der Restauration „zum Feldschlößchen“ in Eibenstock

Dienstag, den 9. Juli 1895, von vormittag 8 Uhr an

die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten Brennholz, als:

1 Km. harte,	69 Km. weiche Brennholz,
1 "	243 "
22 "	Balken,
59 "	132 "
	180 "
	149 "
	Aeste,
	Streureisig und
	Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend zur Versteigerung.

Königliche Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock und Königl. Forstrentamt Eibenstock,

am 1. Juli 1895.

Gerlach.